

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 50 (1946-1947)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Silberlichter  
**Autor:** Hess, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669311>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ohne dem verlorenen Gut einen langen, traurigen Blick zu widmen. Also wollte er der Jungfer Braut noch ehrlich Glück wünschen und dann schleunig wieder verduften, weil es ihm eben doch einen tüchtigen Stoß gegeben habe. Aber er brachte es nicht übers Herz.

„s mag Euch so besser scheinen, Jungfer Böhi. Ich kann's halt nicht glauben. Nichts für ungut und lebt wohl miteinander!“ sagte der geschlagene Mann, der Brigitte diesmal wirklich herzlich leid tat. Noch tiefer bekümmerte sie freilich ihr eigenes Schwanken und der Gedanke, daß sie nun fast nicht mehr von der argen Heirat zurückstehen könne.

Beim Nähen des Zuges, der sich mit Trompetenschall ankündigte, mußte aber auch sie das Grübeln lassen. Sie sah, wie Matthias vor Aufregung zitterte, bald die Basgotte, bald die Frida stolz bei der Hand nahm. Er wollte ihnen allen seinen Vater zeigen. O seliger Eifer, himmlisches Verlangen! Wodurch verdiente der Mann diese Zuneigung?

Den Zug eröffnete eine allegorische Gestalt, die Chronika mit vier berittenen Herolden und einer mittelalterlich gekleideten Kapelle. Dann folgte in zwölf Bildern die Geschichte von Treustadt.

Zuerst kam ein ganzes Fischerdorf aus der Pfahlbauerzeit, auf zwei Riesenwagen aufgebaut, dann folgte die Ankunft der ersten Christen, der Bau des berühmten Klosters, die Vogtei genannt, ferner der erste Fürstadt, umgeben von seinen Kapitularen und Vasallen, und endlich als fünfte, mächtigste Gruppe: „Die Zeit der Herrschaft von Österreich“.

Da der Zug sich gemächlich bewegte und häu-

fig rasten mußte, konnte die Menge alles mit Muße betrachten. Der kleine Matthias Böhi insbesondere hatte das Glück, daß gerade beim Anrücken der Österreicher eine Stockung entstand und alles halt machte. Nur zehn Schritte entfernt, sah und erkannte er, von heiligem Enthusiasmus durchdrungen, allen Rittern voran, auf einem feurigen Rappen, mit seidenen Schabracken, dazu in golden schimmerndem Panzer und Helm ... seinen Vater als Herzog von Österreich. Viele Zuschauer winkten, jubelten dem imposanten Reiter zu. „Hoch, Oberholzer!“ schrien einige Stimmen.

„Basgotte, Konrad ... der dort, siehst du ... der Vater, das ist er!“ schwabbelte Matthias hingerissen, wie von einem Wunder schmerzlich verklärt, so daß die Schwestern zugleich erschrocken nach seiner Hand griffen, um ihn zum Schweigen zu bringen. Die Mutter war unaussprechlich gerührt. Es wollte ihr scheinen, als müsse doch viel Gutes in einem Wesen stecken, zu dem ein unschuldig Herz sich so mächtig, unwiderstehlich hingezogen fühlte. Es ging ihr durch und durch, sie hob den Knaben mit aller Kraft auf, damit er alles sehen könne, und auch sie selber folgte seinem begeisterten Blicke voller Güte und Bereitwilligkeit.

Die Angehrin konnte sich schon gar nicht satt sehen an der prächtigen Erscheinung. Sie schien nur noch auf ein wohlwollendes Zeichen des Gewaltigen zu harren, um dem künftigen Schwager einen Kniefall zu weihen.

„Der versteht's, der macht sich. So ein Mann! Mein aber auch!“ flüsterte sie andachtsvoll.

(Fortsetzung folgt.)

Silberlichter hat sich der Löwenzahn aufgesteckt,  
und sie flimmern wie Bräutlein, vom ersten Frühstrahl erschreckt,  
denn sie ahnen, wie bald sie der Mittag zerstreut,  
fliegende Samen, daraus sich das Leben erneut.

Morgens aber sind sie noch eitel Glanz,  
unberührt von der sausenden Lüfte Tanz.  
Träumende Wiese, darüber das Frühgold webt,  
Stille sich sonnt und der Falter des Märchens schwebt.

## Silberlichter

Jakob Hess